

Predigttext Matthäus 28, 16-20

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Liebe Gemeinde,

„Ich bin getauft“, das soll Martin Luther in seinen Schreibtisch geritzt haben. Zum Immerwieder-lesen, zum sich „Immer-wieder-bewusst-machen“, zum Erinnern.

Und wenn katholische Christen beim Eingang in die Kirche ihre Hand in das kleine Becken mit Weihwasser tauchen und sich bekreuzigen, bedeutet es das Gleiche: „Ich bin getauft“. Das Sich-bekreuzigen mit Wasser ist eine Erinnerung an die eigene Taufe.

Seit fast 2000 Jahren werden Christinnen und Christen getauft. Bei uns im Christentum ist die Taufe das Zeichen unserer Verbindung mit Gott.

Zur Taufe wird ein Text aus der Bibel gelesen- wir haben ihn gerade als Evangeliumslesung gehört. Es ist eine Jesusgeschichte, sie erzählt von einer Begegnung mit dem Auferstandenen: Die Freunde Jesu, die Jüngerinnen und Jünger, haben sich auf einem Berg versammelt. Dort wollen sie sich mit Jesus treffen. Und dann kommt Jesus auch. Und jetzt freuen sich sicher alle über das Wunder der Auferstehung, könnte man denken. Doch „Einige aber zweifelten,“ erzählt die Geschichte.

Einige zweifeln. Nach dem was passiert ist, können sie nicht so einfach vertrauen. Sie haben miterlebt, wie Jesus gefoltert und grausam ermordet wurde. Es ist schwer für sie zu glauben, dass Jesus auferstanden ist. Dass Gott da ist. Es passt nicht zu dem, was sie erlebt haben.

Und Jesu Antwort auf ihre Zweifel ist das Versprechen, sie nicht zu verlassen.

Die Sehnsucht, nicht verlassen zu werden, steckt vermutlich in uns allen. Denn wir machen ja häufiger mal die Erfahrung, dass wir verlassen werden: Gute Freunde ziehen weg und verschwinden aus unserem Leben. Liebesbeziehungen gehen in die Brüche. Unsere Kinder werden groß und verlassen uns. Menschen verlassen uns, weil sie sterben.

Jesu Versprechen, uns nicht zu verlassen, steht gegen unsere menschlichen Erfahrungen.

Es geht über unsere menschliche Erfahrung hinaus.

Jesus verspricht seinen Jünger:innen, sie nicht zu verlassen, und er gibt ihnen die Taufe an die Hand.

Die Taufe mit Wasser ist ein sichtbares und spürbares Zeichen. Und wir Menschen brauchen solche Zeichen, die uns glauben helfen, die uns helfen, zu vertrauen. Uns auf etwas einzulassen, das so ganz anders ist als unsere eigenen Erfahrungen.

In der Taufe wird der Name Gottes ausgesprochen. Und unser eigener Name wird ausgesprochen.

Der Name eines Menschen ist nach dem Verständnis der Bibel viel mehr als nur ein Wort. Im Namen steckt die ganze Person. Alles, was einen Menschen ausmacht, Licht und Schatten. Gute und Schlechte Tage.

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein, spricht Gott.“ Diese Worte aus dem Jesaja-Buch -wir haben sie zu Beginn des Gottesdienstes als Wochenspruch gehört- erzählen davon, dass uns Gott uns beim Namen kennt. Gott kennt uns besser als wir uns selbst.

Wenn bei der Taufe unser Name mit dem Namen Gottes verbunden wird, so bedeutet das- mit allem was wir sind, sind wir aufgehoben bei ihm.

„Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du bist mein.“ Egal was geschieht in meinem Leben, was für Fehler ich mache, gleichgültig, was andere von mir halten mögen, ich gehöre zu Gott, habe Würde in Gottes Augen.

Der 1933 geborene Theologe Fulbert Steffensky hat dazu einmal geschrieben:

Es gibt zwei Namen des Menschen, den Taufnamen und den Indianernamen. Den Indianernamen bekommt man, wenn man sich namhaft und kenntlich gemacht hat: Schnelles Laufen = Springender Hirsch; Vieles Predigen = Trompete Gottes. Der Taufname wird zugelegt, bevor man sich kenntlich und namhaft gemacht hat. Man hat den Namen, weil man damit gerufen wird; nicht weil man ihn erobert hat. Das heißt Gnade: mit einem Namen gerufen werden, ehe man sich ihn erobert hat.

Bei Gott haben wir schon einen Namen, gleichgültig was wir uns für einen Namen machen.

Egal wie wie fest wir glauben oder zweifeln, ob wir gute oder schlechte Tage haben- Gott ist bei uns alle Tage, wir gehören zu Gott und Gott zu uns. Dafür ist die Taufe ein Zeichen.

Die Taufe macht sichtbar, was auch vorher schon da ist: Gottes Liebe zu uns.

Die Taufe ist ein Versprechen, dass es noch mehr für uns gibt als unsere eigne Wirklichkeit: Gottes Wirklichkeit. Gottes Wirklichkeit, die unser Leben umfängt. Die Taufe ist ein Versprechen, dass da immer noch „mehr“ ist, als die Erfahrungen die wir so im Leben machen. Gottes Liebe und Gottes freundlicher Blick, die uns begleiten.

„Ich bin getauft“ - ich bin mit Gott verbunden- egal was passiert.

Sich daran von Zeit zu Zeit zu erinnern kann immer wieder Mut geben. Den Mut, die Welt und unser eigenes Leben als einen Ort zu sehen, wo Gott ist. Uns an unsere Taufe zu erinnern kann Mut machen, uns selbst als geliebt und geborgen zu begreifen. Uns an unsere eigene Taufe zu erinnern, kann Mut machen, diese Liebe weiterzugeben.

„Ich bin getauft“ - Wir sind mit Gott verbunden. Diese Verbindung hält ewig, denn sie wird ja nicht von uns gehalten. Gott hält sie. Amen.